

Inhalt

10 | Holger Grewe und Katharina Peisker
Vorwort der Herausgeber

12 | EINFÜHRUNG

- 15 | Walter Sage
Forschungsgeschichte der Pfalz in Ingelheim
- 15 | 1 Pfalzenforschung im 19. und 20. Jahrhundert – ein Überblick
- 16 | 2 Pfalzenforschung in Ingelheim
- 16 | 2.1 Die Pfalz in Quellen
- 18 | 2.2 Wissenschaftliche Auseinandersetzungen ab 1852
- 19 | 2.3 Die Rekonstruktion der Ingelheimer Pfalz von Christian Rauch
- 20 | 2.4 Neue Ausgrabungen in Ingelheim 1960–1970
- 20 | 2.4.1 Die Saalkirche
- 20 | 2.4.2 Die *Aula regia*
- 23 | 2.5 Publikationen zur Ingelheimer Pfalz ab 1970
- 26 | 3 Pfalzen im Vergleich
- 26 | 3.1 Aachen, Paderborn und Frankfurt
- 29 | 3.2 Schweiz und Frankreich
- 29 | 4 Wiederaufnahme der Grabungen in Ingelheim ab 1993
- 35 | Matylda Gierszewska-Noszczyńska
Archäologische Ausgrabungen in der Pfalzanlage und ihrer Peripherie nach 1993
- 35 | 1 Einführung
- 35 | 2 Untersuchungen innerhalb der Pfalzanlage
- 35 | 2.1. Nordflügel
- 37 | 2.2 *Aula regia*
- 38 | 2.3 Heidesheimer Tor
- 39 | 2.4 Wasserleitung
- 39 | 2.5 V-förmiger Graben
- 39 | 2.6 Trikonchos
- 40 | 2.7 Saalkirche
- 40 | 2.8 Bassin der Fernwasserleitung
- 41 | 3 Untersuchungen außerhalb der Pfalzanlage
- 41 | 3.1 Park de Roock
- 41 | 3.2 Am Gebrannten Hof
- 42 | 3.3 St. Remigiuskirche
- 42 | 4 Fazit

47 Christian Stoltz und Matylda Gierszewska-Noszczyńska	85 4.2.4 Werkstoffe, Maße und Formmerkmale der Ingelheimer Säulen
Der Naturraum im Umfeld der Ingelheimer Pfalz und seine anthropogene Überformung	87 4.2.5 Datierung und Herkunft
47 1 Das Klima am Nordrand des Mainzer Beckens	89 4.2.6 Ursprünglicher Verwendungsort in der Pfalz Ingelheim
48 2 Der geologische Untergrund	89 4.3 Kleine Stützen (Kat.-Nrn. 1.1.27–32)
48 3 Geomorphologie	89 4.3.1 Fragment eines Säulchens (Kat.-Nr. 1.1.27)
48 3.1 Fußflächen	90 4.3.2 Fragmente mehrerer Säulchen (Kat.-Nrn. 1.1.28, 1.1.30–31)
48 3.2 Terrassen	90 4.3.3 Kannelierter Pfeiler (Kat.-Nr. 1.1.29)
50 3.3 Gravitative Massenbewegungen	90 4.3.4 Säulenstumpf mit angearbeiteter Basis (Kat.-Nr. 1.1.32)
50 4 Deckschichten	91 4.4 Kapitelle (Kat.-Nrn. 1.1.33–50)
50 4.1 Flugsande	91 4.4.1 Korinthische Kapitelle
50 4.2 Löss	104 4.4.2 Kompositkapitelle
51 4.3 Periglaziale Hangdeckschichten (Lagen)	114 4.4.3 Zwei korinthisierende Kapitelle
51 5 Holozäne Böden	117 4.4.4 Verlorene Kapitelle aus der Pfalz Ingelheim
51 6 Anthropogene Überformung	118 4.5 Kämpfer (Kat.-Nrn. 1.1.51–64)
52 6.1. Flächenhaft abgelagerte Kolluvien im Emmerling-Park (Zone O7)	118 4.5.1 Kämpfer vom Bogen der <i>Aula regia</i> und Kämpferfragment (Kat.-Nr. 1.1.51, 1.1.52)
57 6.2. Die Untersuchung eines mittelalterlichen Grabens (Zone K2)	121 4.5.2 Pyramidenstumpfkämpfer (Kat.-Nrn. 1.1.53–64)
60 7 Schlussfolgerungen	127 4.6 Gebälkteile und Profilstücke (Kat.-Nrn. 1.1.65–88)
63 BAUSKULPTUR UND STEINBEARBEITUNG	127 4.6.1 Zahnschnittfriese (Kat.-Nrn. 1.1.65–67)
65 Britta Schulze-Böhm	128 4.6.2 Konsolsteine mit Voluten (Kat.-Nrn. 1.1.68–78)
Die Bauskulptur der karolingischen Pfalz Ingelheim. Zur Ausstattung frühmittelalterlicher Herrschaftsarchitektur	129 4.6.3 Profilstücke (Kat.-Nrn. 1.1.79–88)
66 1 Art und Umfang des Materials	131 4.6.4 Zusammenfassung Gebälkteile und Profilstücke
66 1.1 Verlust und Verbleib	131 4.7 Flügelpferdrelief (Kat.-Nr. 1.1.89)
67 1.2 Zuschreibungsfragen	131 4.7.1 Das Objekt (Abb. 77)
68 1.3 Problem der unbekannten Fundorte	132 4.7.2 Zuschreibung zur Pfalz Ingelheim
69 2 Quellen	133 4.7.3 Bisherige Literatur
69 2.1 Schriftquellen	137 4.7.4 Bisherige Vergleichsbeispiele
70 2.2 Bildquellen	135 4.7.5 Herkunft der Motive und künstlerische Tradition
72 3 Forschungsstand und Publikationen	137 4.7.6 Datierung
72 3.1 Erstes Interesse und Inventarisierungen im 18. und 19. Jahrhundert	139 4.7.7 Rekonstruktionsvorschläge
72 3.2 Forschung bis 1939	140 4.7.8 Ursprüngliche Funktion
73 3.3 Forschung zwischen 1945 und 1976	141 4.7.9 Zusammenfassung
74 3.4 Forschung seit 1993	142 4.8 Sonstige Architektureteile (Kat.-Nrn. 1.1.90–103)
74 4 Materialanalyse	142 4.8.1 Fragment einer Marmorranke (Kat.-Nr. 1.1.90)
74 4.1 Säulenbasen (Kat.-Nrn. 1.1.1–10)	142 4.8.2 Gewändestein mit Rankenmuster (Kat.-Nr. 1.1.91)
74 4.1.1 Marmor- und Kalksteinbasen (Kat.-Nrn. 1.1.1–8)	142 4.8.3 Trapezförmiges Fragment mit Ranken (Kat.-Nr. 1.1.92)
78 4.1.2 Pfeilerbasis aus Sandstein (Kat.-Nr. 1.1.9)	143 4.8.4 Zwei Sandsteinquader mit Spiralmuster (Kat.-Nrn. 1.1.93–94, Abb. 86)
78 4.1.3 Basisfragmente aus unbekanntem Werkstoff (Kat.-Nrn. 1.1.7, 1.1.10)	143 4.8.5 Werkstück mit Keiltasche (Kat.-Nr. 1.1.95)
78 4.2 Säulen (Kat.-Nrn. 1.1.11–26)	143 4.9 Exkurs 1: Römische Grab- und Weihemonumente (Kat.-Nrn. 1.1.104–122)
78 4.2.1 Säulen aus der Pfalz Ingelheim in Quellen und Forschung	144 4.10 Exkurs 2: Unverzierte Steinquader
79 4.2.2 Systematisierung des Materials	145 5 Spolien versus Neuschöpfungen
80 4.2.3 Provenienzen	145 5.1 Das quantitative Verhältnis
	146 5.2 Spolien
	146 5.2.1 Funktionale Ansprache
	146 5.2.2 Datierung und Herkunft – die Frage der „vermittelten Spolien“
	149 5.2.3 Motivation der Spolienverwendung in Ingelheim
	152 5.2.4 Exemplarische Beobachtungen zum Umgang mit Spolien

153	5.3 Karolingische Bauskulptur
154	5.3.1 Stilistische Charakteristika
155	5.3.2 Werkstoffe
156	6 Materielle Vielfalt der Bauskulptur
156	6.1 Optischer Variantenreichtum
157	6.2 Auswirkungen auf das Erscheinungsbild der Pfalzgebäude
157	6.3 Gründe der Uneinheitlichkeit – Frage der Auswahlmöglichkeiten
159	7 Antikenrezeption in der Pfalz Ingelheim – Beobachtungen anhand der Bauskulptur
160	8 „Weggeföhrt, abgefahren, verschleppt“ – Die Spolierung der Pfalz Ingelheim seit dem Spätmittelalter
161	8.1 Zeitliche Eingrenzung des Abtransports
162	8.2 Abnehmerkreise
162	8.3 Hinweise auf die Verteilungspraxis
163	9 Ausblick
163	9.1 Naturwissenschaftliche Werkstoffanalysen
163	9.2 Vergleichende Pfalzenforschung
164	10 Die Bauskulptur als Indikator für die Ambitionen des Bauherrn
181	Thomas Flügen Spuren der Steinbearbeitung – an Beispielen aus der Kaiserpfalz Ingelheim
181	1 Die Werkzeuge
181	1.1 Funde und historische Darstellungen
182	1.2 Werkzeuge zur Steinbearbeitung: Aussehen, Verwendung und deren Spuren am Stein
183	2 Löcher im Stein
183	2.1 Funde und Befunde
190	3 Schlussfolgerungen
190	3.1 Spolien - wiederverwendetes Steinmaterial
194	3.2 Bruchsteine brauchen keine Klammern
194	3.3 Nur in speziellen Fällen Verbindungsstifte
194	3.4 Löcher für Einbauten
194	3.5 Eine Berühmtheit: Das Flügelpferdrelief (Kat.-Nr. 1.1.89)
195	3.6 Werkzeugspuren
196	4 Schluss

199	KATALOG & ANHANG
201	Vorbemerkungen zum Katalog
KATALOG	
202	Basen
205	Säulen
212	Kleine Stützen
214	Kapitelle
223	Kämpfer
229	Gebälkteile und Profilstücke
234	Sonstige Architektureile
237	Nicht identifizierbare Objekte
239	Römische Grab- und Weihemonumente
ANHANG	
249	Objekte mit vereinzelter Zuschreibung zur Pfalz Ingelheim
257	Abkürzungsverzeichnis
258	Glossar
262	Ortsregister
266	Literaturverzeichnis
282	Autoren, Bearbeiter, Herausgeber



Archäologische Ausgrabungen in der Pfalzanlage und ihrer Peripherie nach 1993

Matylda Gierszewska-Noszczyńska

1 Einführung

Am 28. Juni 1993 öffnete sich erneut das Ingelheimer Bodenarchiv für die Archäologie und ermöglichte somit auch die Erforschung, zunächst nur der Pfalzanlage, später jedoch auch ihrer Peripherie sowie weiterer Gebiete innerhalb der Ingelheimer Gemarkung.

Die vom Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Archäologische Denkmalpflege in Mainz angeregten Untersuchungen verfolgten bezüglich der Erforschung der Residenz Karls des Großen folgende Hauptziele: Es sollten neue Bereiche sondiert und damit einhergehend die Ergebnisse alter Grabungen verifiziert werden; außerdem sollten sowohl die alten als auch neuen Erkenntnisse zu den Funden und Befunden in eine wissenschaftliche Publikation münden.

Diese neue Phase der Untersuchungen leiteten als wissenschaftlicher Betreuer Walter Sage und als Ausgräber vor Ort Holger Grewe.¹ Weitere Anlässe zur Fortsetzung der archäologischen Forschung gaben die Weiterentwicklung der Stadt Ingelheim am Rhein und die Sanierung des Saalgebietes (heute Archäologische Zone Kaiserpfalz; Abb. 1).

Einen weiteren Meilenstein in der Erforschung der Ingelheimer Geschichte setzte 1999 die offizielle Gründung der Forschungsstelle Ingelheim, die seither für archäologische Grabungen sowie Bauforschung und ihre Auswertung zunächst innerhalb der Pfalzanlage und ihrer Umgebung und weiterhin - nach der Einführung des sogenannten Archäologischen Stadtatlases im Jahr 2012 - für das gesamte Ingelheimer Stadtgebiet zuständig ist. Das Archäologische Stadtatlas besteht aus Aufzeichnungen bekannter Fundstellen und deren Umgebung innerhalb der Ingelheimer Gemarkung, in denen archäologische Funde und Befunde zu vermuten oder gesichert sind. Im Rahmen dieses Programms werden systematische Grabungen und Rettungsmaßnahmen von der Forschungsstelle der Stadt Ingelheim in Kooperation mit der heutigen Generaldirektion Kulturelles Erbe Rhein-

land-Pfalz (GDKE RLP) und ihrer Außenstelle Landesarchäologie Mainz durchgeführt. In der Praxis werden zunächst von den ArchäologInnen der Forschungsstelle potenzielle Fundstellen in Bereichen der baulichen Maßnahmen im Stadtgebiet nach Bedeutung, Aussagekraft und möglichen Störungen beurteilt. Nach den weiteren Vorarbeiten werden für die archäologisch relevanten Fundstellen Untersuchungen geplant und zeitlich festgesetzt. Das Archäologische Kataster setzt eine enge Zusammenarbeit mit Verwaltung und Behörden voraus und verfolgt das Ziel, für möglichst viele signifikante Plätze aussagekräftige Daten und Informationen zu gewinnen, um die Bodendenkmäler weiterhin zu schützen. Da das Ingelheimer Bodenarchiv immer noch über zahlreiche Überreste verfügt, haben sich innerhalb der letzten Jahre auch weitere Institutionen als Kooperationspartner an den archäologischen Untersuchungen, an der Bauforschung und den Auswertungen beteiligt, wie z. B. der Fachbereich Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie am Institut für Altertumswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, das Fachgebiet Klassische Archäologie der Technischen Universität Darmstadt, der Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie sowie das Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie. Mit Hilfe von vielen deutschen und ausländischen Studierenden, Ehrenamtlichen, Freiwilligen, Zivildienstleistenden sowie vielen anderen MitarbeiterInnen wurden in den letzten annähernd drei Jahrzehnten mehrere Hektar Boden untersucht und viele Tonnen Erde umgegraben.

2 Untersuchungen innerhalb der Pfalzanlage

2.1 Nordflügel

Erste Maßnahmen im Saalgebiet wurden am Nordflügel und in der Thronhalle, der sogenannten *Aula regia* im Westen



Abb. 1 Nieder-Ingelheim, Saalgebiet, Blick nach Westen, 2019. Im Vordergrund ist der Halbkreisbau im archäologischen Fenster sowie als Markierung im Straßenplaster zu sehen. Im Südwesten schließen die Saalkirche und die *Aula regia* an, im Nordwesten ist das archäologische Fenster des Nordflügels zu erkennen.



Abb. 2 Untersuchungen in der *Aula regia*, Sommer und Winter des Jahres 1995.



des *palitium* in den Jahren 1993 und 1994 begonnen (Abb. siehe Vorsatz). Im Norden der Residenz wurden die Suchschnitte im Säulengang und in drei Räumen sowie unmittelbar südlich dieses Gesamtgebäudes platziert. Schnell stellte sich heraus, dass trotz der zahlreichen Untersuchungen in der Vergangenheit das Potenzial für neue Interpretationen und Klärungen immer noch sehr hoch war. Anhand der Grabungsergebnisse aus dem Nordbereich der Residenz konnten sogleich die ersten Fragen nach der Stratifizierung inner- und außerhalb der Anlage beantwortet, die weiteren Untersuchungen sowohl technisch als auch wissenschaftlich besser geplant und darauf basierend bereits Gründungs- und Umbauphasen der Residenz vorläufig definiert werden.² Die Zusammensetzung und Bauweise der Pfalzmauern wurden erneut erkundet und erste Charakteristika beschrieben. Fast 20 Jahre später fanden weitere Untersuchungen in diesem Bereich statt und ergänzten die alte Dokumentation. Sie brachten weitere Erkenntnisse zu hochmittelalterlichen Umbauten, zur Befestigung der Residenz sowie zur Gestaltung der Außenwand des Nordtraktes.³

2.2 *Aula regia*

In den Jahren 1994–2000 fokussierte sich die archäologische Forschung fast ausschließlich auf die Thronhalle (Abb. 2). Der Erwerb und die nachfolgende touristische Erschließung mehrerer Grundstücke bot die Gelegenheit, annähernd das gesamte Areal zu erforschen. Bei den früheren Untersuchungen hatten sich die WissenschaftlerInnen hauptsächlich auf die Mauerwerke und auf kleine Bereiche in der Südhälfte der *Aula regia* konzentriert, vor allem in der Apsis sowie an den beiden Seitenportalen. Zusätzlich wurden Bauaufnah-

men der aufgehenden Mauerwerke angefertigt.⁴ Die neuen Suchschnitte wurden in den nördlichen zwei Dritteln der *Aula regia* und außerhalb der Thronhalle im Nordosten und im Süden direkt an der Apsis angelegt, dabei spielten Be-fundsituat ion und technische Möglichkeiten eine entscheidende Rolle bei der Platzwahl für die Untersuchungsfelder und die zeitliche Abfolge der Maßnahmen. Diese neuen Grabungen brachten wesentliche neue Erkenntnisse zur Rekonstruktion und Ausstattung des großen Saales. Neben zwei Seitenportalen konnte unter anderem der Hauptzugang mit zwei separaten Öffnungen im Norden des Saales ermittelt werden. Ein Anbau im Norden der Thronhalle konnte im Fundamentbereich bestätigt und zeitlich mit der Bauperiode I gleichgesetzt werden. Ihre Konstruktion und genaue Gestalt

Abb. 3 Zeichnerische Dokumentation, Heidesheimer Tor, Exedra Innenmauer, 2003.



kann aufgrund der zahlreichen Störungen nur rekonstruiert werden. Die direkte Anbindung dieses Raumes an die *Aula regia* wurde jedoch anhand von Mauerbefunden bewiesen und dokumentiert. Die mehrphasige Nutzung der Thronhalle konnte durch eine umfangreiche Stratigraphie mit Überresten von Steinstickungen sowie Estrichen belegt werden. Neben zahlreichen Putzfragmenten mit Bemalung wurden auch viele Fragmente von *opus sectile* aus verschiedenen Materialien, wie beispielsweise aus folgenden Marmorarten – *palombino*, *giallo antico* und *rosso antico* – freigelegt.⁵ Bei den Grabungskampagnen südlich der *Aula regia* lagen die Schwerpunkte auf ihrer Anbindung an die jüngere Befestigung der Pfalzanlage. Die Untersuchung in diesem Bereich erbrachte neben den neuen Beobachtungen zur Periodisierung der Ingelheimer Wehranlage einen neuen außergewöhnlichen Befund, eine Warmluftheizung aus dem 12./13. Jahrhundert.⁶

2.3 Heidesheimer Tor

Seit dem Jahr 2000 standen fast kontinuierlich der östliche Eingang zur Pfalz, das sogenannte Heidesheimer Tor, und

die Bereiche in unmittelbarer Nähe dieser Anlage im Fokus der Forschung (Abb. 3–4). Diese erstreckten sich als Forschungsgrabungen bis 2006 und als baubegleitende Untersuchungen bis 2007, bis im selben Jahr schließlich der Bereich als archäologische Freilichtpräsentation mit einer Ausstellung im Präsentationshaus der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurde. Neben zahlreichen neuen Erkenntnissen zur räumlichen Aufteilung und Ausstattung des Halbkreisbaues und der Pfeilerhalle gelang den Archäologinnen und Archäologen der Nachweis des Tores. In der Kampagne 2006/2007 kamen in der Ostwand des Heidesheimer Tores nach der Entfernung von Überresten eines neuzeitlichen Gewölbekellers eine Schwelle aus großen Steinblöcken und Vertikalfugen des Torgewändes zum Vorschein. Die Breite des Tores konnte auf ca. 3,20 m rekonstruiert werden. Die Freilegung der gesamten Ostwand erlaubte ebenso die Untersuchung und Dokumentation der vertikalen Abfolge von Umbauten der Pfalzbefestigung.⁷

Auf der Innenseite des Tores konnten die Archäologinnen und Archäologen eine trapezförmige Pfeilerhalle nachweisen. Sie war mit vier Pfeilern in ein Mittel- und zwei Seiten-

Abb. 4 Freilegung der Mauer, Heidesheimer Tor, Exedra Außenmauer, 2007.



Abb. 5 Entnahme der ¹⁴C-Probe aus der Wasserleitung südlich der Saalkirche, Untersuchungen 2009.



schiffe unterteilt; diese Raumstruktur betonten zusätzlich vier Pilaster in den Seitenwänden. Da die Schwellen des Eingangsportals und der Zugänge zu den Vorlagetürmen höher als das ebenfalls während der jüngsten Untersuchungen in diesem Areal bestätigte Laufniveau des Säulengangs lag, wurden vom Säulengang zur Pfeilerhalle drei Treppenstufen rekonstruiert. Das Gesamtbild vervollständigt die Entdeckung mehrerer Räume innerhalb des Halbkreisbaus, deren Größe und Zugänge in Teilbereichen nachgewiesen wurden. Einige Räume konnten direkt vom Säulengang aus betreten werden, bei anderen erfolgte der Zugang aus benachbarten Räumen.

2.4 Wasserleitung

Die karolingische Wasserleitung, ein sehr wichtiger und für die Pfalz in Ingelheim charakteristischer Befund, wurde in mehreren Grabungskampagnen archäologisch untersucht. Der Rekonstruktion nach verband dieser Wasserkanal alle sechs Vorlagetürme. Die Wangen des Kanals blieben im Inneren der Türme offen, im Außenbereich dagegen wurden sie überwölbt und vollständig mit Erde überdeckt. Die Innenmaße der Leitung betragen in der Breite 0,4 m und in der Höhe 0,9 m. Während der Untersuchung im Jahr 2009 südlich der Saalkirche konnte festgestellt werden, dass die beiden Wangen der Leitung nicht einheitlich gebaut wurden; sie unterscheiden sich sowohl in der Mauerstärke (0,4–0,55 m) als auch in der Ausführung. Einige Stellen der an die Pfalzanlage angrenzenden Wange waren verputzt, während die gegenüber liegende Wange keine sichtbare Wandverkleidung besaß (Abb. 5).⁸ Zwei Holzkohleproben aus dem Mörtelverband der Gewölbe und der Wange aus diesem Abschnitt weisen auf eine Datierung von der Mitte des 7. bis ins späte 8. Jahrhundert hin⁹. Anhand der stratigraphischen Zusammenhänge wird der Kanal am Heidesheimer Tor in die Bauperiode I des späten 8. Jahrhunderts eingeordnet; die Wasserleitung stand mit sicher karolingischen Bauteilen im Verband.¹⁰

2.5 V-förmiger Graben

Die Untersuchungen der Jahre 2008 und 2009 erbrachten einen weiteren spektakulären Befund bezüglich der vorkarolingischen Besiedlung des Saalgebietes. Südlich der Saalkirche wurde ein 5 bis 6 m breiter und 2 m tiefer v-förmiger Graben an mehreren Stellen angeschnitten und bei der Auswertung frühmittelalterlich datiert (Abb. 6). Er wurde mit der Siedlung aus der 2. Hälfte des 7. bzw. 1. Hälfte des



Abb. 6 Zeichnerische Dokumentation, Schnitt durch den frühmittelalterlichen Graben, 2008.

8. Jahrhunderts, deren Überreste unter der Sakralanlage entdeckt wurden, in Verbindung gebracht.¹¹ Der Graben selbst deutet auf eine größere Ausdehnung und Bedeutung dieser Siedlungsanlage hin als bisher angenommen. Die Keramikfunde aus dem Graben sowie aus den nahe liegenden Baubefunden weisen eine gleichzeitige Nutzung dieser Objekte hin.¹²

2.6 Trikonchos

Die Grabung des Jahres 2004 führte zu einem Durchbruch im Verständnis der Sakraltopographie der Pfalz. In der Mitte des Saalplatzes wurde in drei kleinen Schnitten die Überreste einer frühmittelalterlichen Kirchenanlage, der sogenannte *Trikonchos*, freigelegt (Abb. 7). Mit dieser Entdeckung wurde eine Forschungslücke geschlossen, die durch die Neudatierung der Saalkirche nach den Untersuchungen in den 1960er Jahren entstanden war.¹³ Diese älteste Kirche (Kirchenbau I) innerhalb der Pfalzanlage besaß drei Konchen, deren Breiten 5,0 m (Ostapsis) und 4,2 m (Nord- und Südapsis) im lichten Maß betragen. Von der nördlichen und östlichen Konche wurden während der Untersuchung die unteren Lagen des mörtelgebundenen Fundaments an-

anderen, nur sehr kleinflächig erhaltenen Seite ist die Oberfläche sorgfältig geglättet, ein Randwulst ist angegeben.
Stark fragmentiert.

2.-3. Jh. n. Chr. oder frühmittelalterlich

IH-K9-G626

2002

K9, Halbkreisbau

Unveröffentlicht

KOMPOSITKAPITELLE

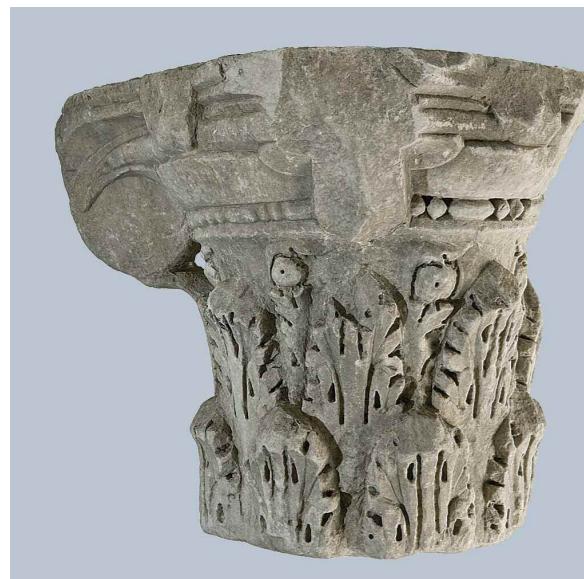
1.1.40 Kompositkapitell

H 48,5 cm, uD 37 cm, oD 51 cm

Weißgrauer Marmor

Kapitell mit kanonischer kompositorer Ornamentausstattung, die jedoch nur an einer Seite vollständig ausgearbeitet ist. An den anderen drei Seiten sind Perl- und Eierstab teilweise nur in Bosse angelegt. Voluten in geglätteter Bosse. Unterseite mit deutlichen Spuren der Bearbeitung mit dem Spitzisen und mittig sitzendem, quadratischem Loch. Auf der Oberseite rechteckiges Loch mit Gusskanal. Blattspitzen überall abgebrochen, Voluten mit einer Ausnahme abgebrochen, Abakusblüten fehlen. Oberfläche im Bereich des Akanthus stärker verwittert als in der oberen Kapitellzone.

2. Jh. – 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.



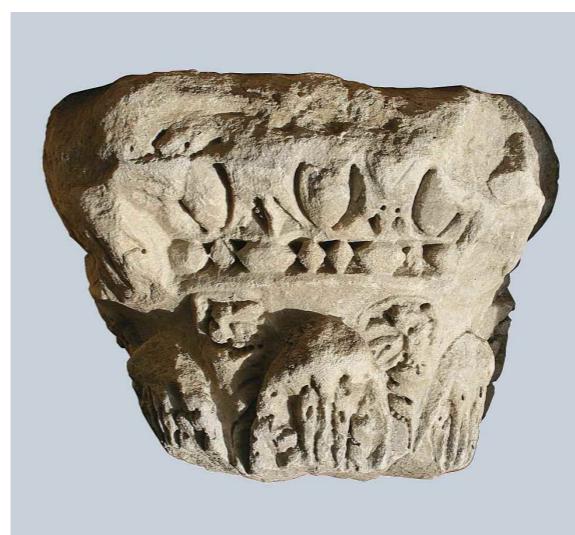
1.1.40

Landesmuseum Mainz, Inv.-Nr. S 295

1766

K4 (?), „*domus nova quaestoria*“ (SCHOEPFLIN 1766)(= nördlich der *Aula regia*)

SCHOEPFLIN 1766, Taf. 1, IV, 1; COHAUSEN 1852, S. 10, Fig. 7; KELLER 1887, S. 138, Nr. 391; CLEMEN 1890, S. 82, Nr. 1, Taf. 4, Fig. 4; ZELLER 1937, S. 33, 67; KÄHLER 1939, S. 69, 70, 84, Taf. 15, 13a, b; NAHRGANG 1940, S. 16, Nr. 18052; BÖHME 1974, S. 425, Nr. 75; FELDMANN 1993, S. 102, Nr. 17; MEYER/HERRMANN 1997, S. 162, Anm. 21; Grawe 1999b, S. 102, Nr. II.62; BRANDENBURG 2000; BOPPERT 2005, S. 29, Nr. 81, Taf. 52, Nr. 81; RAUCH o. J., S. 24.



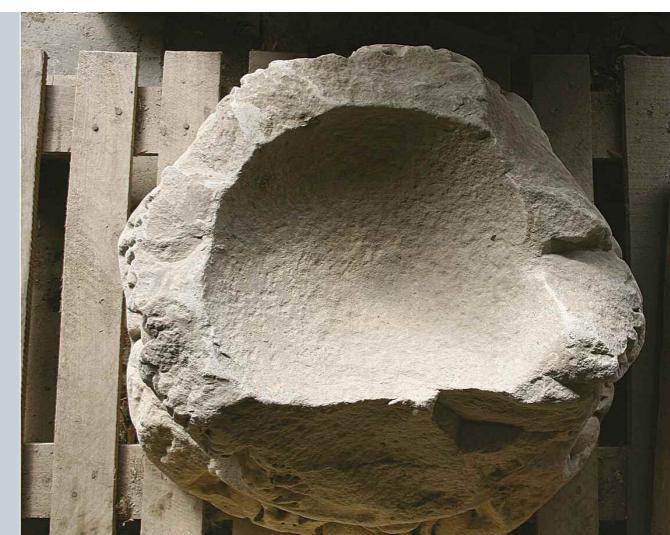
1.1.41

Kloster Eberbach/Eltville, Lapidarium, o. Inv.-Nr.

1916

Kloster Eberbach/Eltville

VOLBACH 1916, S. 96; KUTSCH 1927, S. 4, 5, Abb. 3; BEHRENS 1931, S. 137; KÄHLER 1939, S. 69; HAHN 1957, S. 55; PAESELER 1966, Anm. 32; FELDMANN 1993, Nr. 26, Abb. 42; BOPPERT 2005, S. 28.



1.1.42 Komposites Vollblattkapitell

H 50,5 cm, uD 51 cm, oD 56,5 cm

Weißen Marmor

Die Blätter des zweifachen Blattkranzes mit deutlicher Mittelrippe, auf allen Seiten Bossen für die aufsteigenden Ranken angelegt. Perlstabzone sauber als Rundstab, Eierstabzone

1.1.42



1.1.43 Kompositkapitell

H 36 cm, uD 36 cm, oD 52 cm

Weißgrauer Sandstein

Einfacher Kranz von insgesamt acht großen Akanthusblättern. Darüber sichtbarer Kalathos mit rechteckigen Pfeifenblättern geschmückt, welche an einer Seite durch tiefe Einschnitte voneinander getrennt, an den übrigen Seiten nur flach eingeritzt sind. Darüber stark ausladender, in die Breite gedehnter Eierstab. Voluten und überfallende Blattspitzen rundherum abgebrochen. Zahlreiche Bestoßungen.

Ende 2. Jh. – Anfang 3. Jh. n. Chr.



1.1.43

Landesmuseum Mainz, Inv.-Nr. S 1392
vermutlich 1873
K4 (?), vermutlich Bereich *Aula regia*/„Harder-Haus“
(Schenkung de Bary?)

ZELLER 1937, S. 68, Taf. 25/10, Abb. 42; FRENZ 1992, S. 93,
94, Nr. 96, Taf. 52, 1.2; FELDMANN 1993, Nr. 27.

1.1.44 Kompositkapitell
H 42 cm, B 53 cm, T 48 cm, uD 39 cm
Sandstein

Einfacher Kranz von insgesamt acht großen Akanthusblättern. Darüber sichtbarer Kalathos mit rechteckigen Pfeifenblättern geschmückt, welche an zwei Seiten durch tiefe Einschnitte voneinander getrennt, an den übrigen

Seiten nur flach eingeritzt sind. Darüber stark ausladender, in die Breite gedehnter Eierstab.
Voluten und überfallende Blattspitzen rundherum abgebrochen. Zahlreiche Bestoßungen. Oberseite stark verrieben, mit Resten eines rechteckigen Dübellochs (vgl. FRENZ 1992, S. 93).

Ende 2. Jh. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

Landesmuseum Mainz, o. Inv.-Nr.
vermutlich 1873
K3/K4 (?), vermutlich Bereich *Aula regia*/„Harder-Haus“
(Schenkung de Bary?)

FRENZ 1992, S. 93, 94, Nr. 97, Taf. 53, 1.2.3.

1.1.45 Komposites Vollblattkapitell, Unterteil
H 32 cm, uD 40 cm, oD 57 cm
Grobkristalliner weißer Marmor

Die Blätter des zweifachen Kranzes mit Mittelrippe, Oberflächen sorgfältig geglättet, Zwickel zwischen den Hochblättern mit deutlichen Bearbeitungsspuren. Oberseite leicht muldenförmig, geglättet. Untersuchung der Unterseite nicht möglich. Ionisches Element mit Voluten wohl für Weiterverwendung abgetragen, Ansatz einer Eckvolute erhalten. Blattspitzen an allen Seiten abgebrochen, an zwei Seiten grobe Abarbeitung im unteren Bereich des unteren Blattkranzes.

spätes 3. Jh. – 1. Drittelp. 5. Jh. n. Chr.

Landesmuseum Mainz, Inv.-Nr. Pl 565
1766

1.1.44



K4 (?), „domus nova quaestoria“ (SCHOEPFLIN 1766)(= nördlich der *Aula regia*)

SCHOEPFLIN 1766, Taf. 1, IV.2; COHAUSEN 1852, S. 10, Fig. 8;
CLEMEN 1890, S. 83, Nr. 5; ZELLER 1937, S. 68, Taf. XXVI,
Abb. 46; KÄHLER 1939, S. 69, 70, Taf. 15, Abb. 15; NAHNGANG
1940, S. 17, Nr. 22549; FELDMANN 1993, S. 7, Nr. 19; BOPPERT
2005, S. 122, Nr. 85, Taf. 54.



1.1.45

KORINTHISIERENDE KAPITELLE

1.1.46 Korinthisierendes Kapitell
H 50 cm, uD 39 cm, oD 55 cm
Grobkristalliner weißer Marmor

An den Ecken einfacher, an den Seiten dreifacher Blattkranz verschiedenartiger Blätter. Mittelmotiv aus zwei sich gegeneinander einrollenden Ranken mit Hüllblatt und Rosette. Dazwischen mit Hüllblatt geschmückter Stängel der Abakusblüte. An den Diagonalen Eckblätter, die sich vermutlich als Voluten über die Ecken der Abakusplatte hinaus einrollten. Darunter palmettenartige Stützblätter. Oberseite mit Wolfsloch. Untersuchung der Unterseite nicht möglich.
Relief vergleichsweise gut erhalten. Voluten und Abakusblüte an allen Seiten abgebrochen. Aufgrund der Lagerung im Freien großflächige Besiedelung mit Flechten und Moosen.

2. Hälfte 1. Jh. – 1. Drittelp. 2. Jh. n. Chr.

Privatbesitz, Saulheim
1816
Fundort unbekannt

DAHL 1816, S. 9; BEHRENS 1948, S. 137, 138; FELDMANN 1993,
S. 103, Abb. 39, Nr. 21; BOPPERT 2005, S. 28.

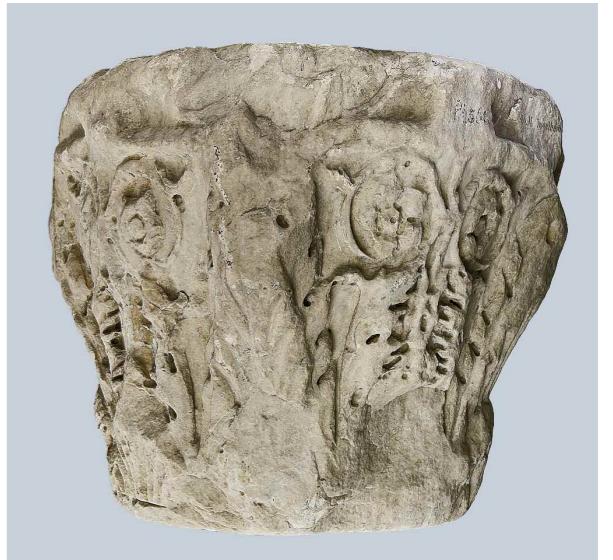


1.1.46

1.1.47 Korinthisierendes Kapitell
H 42 cm, uD 35,3 cm, oD 46,6 cm
Feinkörniger weißgrauer Marmor

Einfacher Kranz verschiedenartiger Blätter, darüber an den Seiten Mittelmotiv aus zwei sich gegeneinander einrollenden Ranken mit Hüllblatt und Rosetten. Dazwischen mit Hüllblatt geschmückter Stängel der Abakusblüte. An den Diagonalen Eckblätter, die sich vermutlich als Voluten über die Ecken der Abakusplatte hinaus einrollten. Darunter palmettenartige Stützblätter. Unterseite mit einem mittig sitzenden, rechteckigen Loch. Untersuchung der Oberseite nicht möglich.

1.1.47



Relief an allen Seiten unterschiedlich stark, jedoch überall erheblich beschädigt und verrieben. Folium an einer Seite ganz abgebrochen, alle Voluten und Abakusblüten abgebrochen. Foliumpalmette auf einer Seite im unteren Bereich mit horizontal verlaufendem Einschnitt. Partielle Reste dunkelroter, sicher nicht ursprünglicher Farbe an Folium und Eckblatt und schwarzer, späterer Farbe an der Unterseite. Kalkablagerungen (durch Erdlagerung?) an mehreren Stellen.

2. Hälfte 1. Jh.–1. Drittel 2. Jh. n. Chr.

Landesmuseum Mainz, Inv.-Nr. S 469
1890 oder früher
Fundort unbekannt

CLEMEN 1890, S. 83, Nr. 2, Taf. 4, Fig. 3; BÖHME 1974, S. 425, Nr. 76; ZELLER 1937, S. 34, 67; NAHRGANG 1940, S. 16, Nr. 18051; GANS 1992, S. 109, Nr. 212; FELDMANN 1993, Nr. 20; MEYER/HERRMANN 1997, S. 162, Anm. 21; GREWE 1998, S. 118; GREWE 1999b, S. 102, 103; BRANDENBURG 2000; BOPPERT 2005, S. 119, Taf. 51, Nr. 80.

KAPITELLE UNBEKANNTEN TYPUS MIT UNBEKANNTEM VERBLEIB

1.1.48 Marmorkapitell

H ca. 50 cm, uD ca. 39 cm
Weißer Marmor

Keine weiteren Angaben ermittelbar. Kapitell evtl. identisch mit dem Kompositkapitell Kat.-Nr. 1.1.40 oder dem kompositen Vollblattkapitell Kat.-Nr. 1.1.42.

römisch

Verbleib unbekannt
1852
Ober-Ingelheim, Garten des evangelischen Pfarrhauses
COHAUSEN 1852, S. 10.

o. Abb.

1.1.49 Sandsteinkapitell, Fragment

H 22 cm, oL 34 cm
Gelber Sandstein

„Oberer Rand zerstört, darunter Kranz von Blättern, die nur eine innere Umrahmung zeigen. Oben viereckiges Dübelloch.“ (CLEMEN 1890)

Datierung nicht möglich (provinzialrömisch oder mittelalterlich?)

Verbleib unbekannt
1890
Fundort unbekannt

CLEMEN 1890, S. 83, Nr. 6.
o. Abb.

1.1.50 Sandsteinkapitell eines Pfeilers

H 56 cm, B 70 cm, T 38 cm
Grauer Sandstein

„Pfeilerkapitell. [...] Stark abgeschliffene, von beiden unteren Ecken aufwachsende, 4geteilte Akanthusblätter, von oben ein Kreisausschnitt durch ein dünnes Band abgetrennt, durch vertikale Stäbe in fünf, je durch einen herausgearbeiteten Kreis geschmückte Felder zerlegt.“ (CLEMEN 1890)

Datierung nicht möglich (provinzialrömisch oder mittelalterlich?)

Verbleib unbekannt
1890
Fundort unbekannt

CLEMEN 1890, S. 83, Nr. 8.
o. Abb.